

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 11 (1921)
Heft: 7

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Grundlagen der Zolltarif-Debatte.

Professor Eugen Großmann von der Universität Zürich unterwirft in Nr. 16 u. ff. der „Neuen Schweizer Zeitung“ die bundesrätliche Botchaft, welche zur Begründung der Forderung nach Zollerhöhungen ausgegeben wurde, einer drastisch vernichtenden Kritik, daß man sich „allerlei Rechnungsfehler“ und vermeidet es, darauf zu verweisen wie gerade auf Grund von Rechnungsfehlern eine Politik befürwortet wird, welche unsere wirtschaftliche Krisis beseitigen sollte, aber gerade das Gegenteil davon tun wird. Der aufmerksame Leser fragt sich nur, wieso im Bundeshaus die so sehr naheliegenden Betrachtungen Großmanns nicht auch von berufenen Politikern gemacht wurden. Freilich, wenn die Opposition nicht imstande war, solche zu finden, so dürfen wir sie nicht von denen fordern, welche schon an und für sich Zollerhöhungen zugunsten der leeren Bundeskasse verlangten.

Großmann setzt einmal bei der bundesrätlichen Handelsbilanz an, die eine Milliarde Einfuhrüberschuß 1920 den 600 Millionen von 1912 gegenüberstellt. Die beiden Zahlen scheinen eine Verschlechterung der Bilanz zu beweisen. Aber der Beweis ist grundfalsch. Eine Million von 1920 hat nur noch den halben Waren- oder Handelswert gegenüber 1912; führten wir 1912 für rund 2 Milliarden ein, so betrug die Summe 1920 beinahe 4 Milliarden; die Ausfuhrquote ist im gleichen Verhältnis gestiegen: von rund 1350 Millionen auf rund 3 Milliarden. Die Ausfuhr hat sich also, in Geldnominalwerten genommen, mehr als verdoppelt, während die Einfuhr nicht in dem Maße gestiegen ist. 1912 machte der Einfuhrüberschuß fast die Hälfte der Gesamteinfuhr aus, 1920 bloß rund ein Drittel. Großmann spricht davon nicht, er sieht nur, daß die Ueberschußziffer 1921 im Verhältnis zur Gesamteinfuhr bloß 23%, 1913 aber 34,4% ausmachte. Nicht berückichtigt hat er ferner die für jede Bilanz unentbehrlichen Inventarergebnisse. Es ist nicht gleichgültig, wo die Warenmenge, welche durch die Einfuhr ins Land kam, verblieben ist, ob sie ver-

braucht oder aufgestapelt wurde. Wenn bei dem Beginn der Preisenkungen das inländische Publikum in der Hoffnung auf weitere Verbilligungen mit dem Kaufen innehielt, so mußte ohne Zweifel ein Teil der für unseren Inlandkonsum bestimmten Waren in den Lagern bleiben, während die Zufuhr noch andauerte. Die angehäuften Vorräte dürften nicht ganz einfach überzogen werden. Sie bedeuten in der wirklichen Handelsbilanz ein Aktivum, das freilich mit dem Preisfall seinen Zahlenwert senkt, aber nicht auf Null, wie die bundesrätliche Statistik es durch Uebergehen tat. Dies gilt für die eingeführten Konsumwaren, gilt aber ebenso für die Transitgüter, welche der schweizerische Handel aufkaufte, um sie wieder ins Ausland abzuschicken, oft selbstverständlich auch für die verarbeiteten Rohstoffe, deren Produkte noch nicht Absatz gefunden haben. Sie könnten durch Wahrscheinlichkeitsrechnung zu einem geringsten Preis in die Rechnung eingestellt werden und könnten uns den wirklichen Stand unserer Wirtschaft darlegen.

Noch interessanter als die statistischen Rechnungsfehler, die Großmann aufdeckt, sind die handelspolitischen. Er stellt fest, daß die Unterbindung des Imports durch Zollerhöhungen oder Verbote nichts anderes bedeute als eine Hemmung des Exportes, also eine Verlängerung der Krisis, die man verkürzen will. Wenn die Zollpolitik zur Lebensmittelverteuerung führt, so sträubt sie die Löhne hoch. Mit hochgeschraubten Löhnen aber kann die Exportindustrie nicht arbeiten. Die Verbesserung der Handelsbilanz ruft aber zugleich der Verbesserung des Wechselkurses, hält unsere Valuta hoch oder drückt sie höher, und wir spüren die Folgen wiederum — als Exportkrise. Großmann verlangt darum Senkung der Valuta, aber durch natürlich sich entwickelnden Import; er geht nahe an einem positiven Vorschlag vorbei: Forcierung des Imports, Sicherung von Massen ausländischer Warenwerte, solange unsere Valuta hoch steht, Sicherung von Rohstoffmengen zurzeit der Valutafall, damit wir bei eintretender Valutaebbe die Produkte aus vortheilhaft erworbenen Materialien sicher ablegen können.

Großmann konnte auf diesen Gedanken deshalb nicht kommen, weil er weiß, daß die Rohstoffaufkäufe schon gleich bei Beginn der Krisis zurückgegangen sind; das private Unternehmen ist nicht in der Lage, solche weit ausgedehnten volkswirtschaftlichen Gewinngeschäfte zu finanzieren. Eine finanztechnische staatliche Operation aber kennt Großmann nicht; trotz seiner scharfen und sachlichen Kritik

sieht auch er ratlos, wie wir durch Krisis und schicksalichen Valutafall verarmen.

Den nun käme der Schluß der Rechnung, den er selbst vergessen hat: Die Valutamilliarde 1920 rührt in der Hauptsache erst aus den letzten Monaten des Jahres her. Dauert die Krisis 1921 zwölf Monate fort, so werden sich weit schlimmere Ziffern zeigen. Und dann wird für ihn die Zeit sein, zu zeigen, daß Zollpolitik und Importverbot ebensowenig wie bloßes Vertrauen auf den automatisch wirkenden, freihändlerisch gepflogenen Import die Vernichtung unserer wirtschaftlichen Vorzugstellung hindern, sondern bloß bewußte Eintauschung unserer hochqualifizierenden Gevorräte gegen Warenmengen — vor dem Valutafall.

Der Erfolg der kurzfristigen eidgenössischen Inlandsanleihen übertrifft die größten Erwartungen. Nachdem der Bund schon letztes Jahr zu seinen 225 Millionen gekommen war, ließ sich ein gleiches Resultat diesmal kaum erwarten. Und doch brachten die Banken im Zeitraume von drei Wochen neuerdings 215 Millionen Franken zusammen. Dieser Erfolg der eidgenössischen Anleihen bildet einen schönen Beweis, daß der Bund im ganzen Lande volles Vertrauen genießt, aber auch die Mahnung an die eidg. Behörden, daß sie nicht nötig haben, im Auslande teure Gelder aufzunehmen.

Alle schweizerischen Jünglinge seien vor den Agenten gewarnt, die sie für die spanische Fremdenlegion in Marokko anzuwerben suchen, nicht nur deshalb, weil die Tätigkeit der Agenten gegen die Schweizergesetze verstößt, sondern weil es eines freien Schweizlers unwürdig ist, sich in fremde Kriegsdienste anwerben zu lassen.

Im kommenden Sommer werden vier neue Automobilurte auf Gebirgsstraßen eingeführt, nämlich:

1. Von Meiringen über die Grimel nach Gletsch;
 2. Von Gletsch über die Furka nach Andermatt.
 3. Von Andermatt über die Oberalp nach Disentis.
 4. Vom Dorfe Spüngen über den Bernhardin nach Miège.
- Von Meiringen durch das Hasletal, wo die Straße sehr gut und breit genug ist, werden große Postautos verkehren, über die Furka und Oberalp dagegen etwas kleinere Wagen.

Das Militärdepartement verfügt, daß die während der Mobilisation an die Soldaten und Offiziere ausgeteilten Er-

kennungsarten (im Solda'encro'skmund Totenschiff d'et Hinnefahrtstafel) in die nächsten Wiederholungskurse mitzubringen und abzugeben sind.

Die S. B. B. haben folgende wichtige Taxermäßigungen bewilligt: Für Gesellschaften, 20—60 Personen 10%, über 60 Personen 20%; Schulen der ersten Altersstufe 60%, Schulen der zweiten Altersstufe, 10—60 Schüler 30%, über 60 Schüler 40%; Kadettenkorps wie Schulen; Ferienkolonisten bis zu 12 Jahren 75% und über 12 Jahren 50%.

Die schweizerische Oberzolldirektion ist einer organisierten Bande auf die Spur gekommen, die in ausgefeilter Weise den Schmuggel von Silbergeld in die Schweiz betrieb und seit langer Zeit unsere Behörden beunruhigten, da sie die Schweiz mit fremdem Silbergeld überschwemmte. Bis her war immer nur einzelnen Schmugglern beikommen. Endlich ist eine Bande entdeckt worden, die sich hauptsächlich aus Angestellten der Schlaf- und Speisewagen in den internationalen Simplonen (Frankfurt-Schweiz-Lilien) rekrutiert. Nicht weniger als 17 Personen sind daran beteiligt, darunter auch ein schweizer Grenzbahnhofchef. Die bisher Verhafteten sind in der Mehrzahl Italiener. Die Schädigungen der Schweiz durch die Schmuggleigen belaufen sich auf sehr hohe Beträge.

In einem Vortrag der Staatsbürgerkurie legte Herr Ingenieur Eggenberger, Stellvertreter des Oeringentiers der S. B. B., folgende Berechnung über den Strombedarf der Bundesbahnen vor: Der Berechnung des Kraftbedarfes wurde der Verkehr des Jahres 1909 mit 10 Milliarden Tonnenkilometer zugrunde gelegt. Zur Bewältigung dieses Verkehrs benötigen wir rund 550 Millionen Kilowattstunden ab Kraftwerk. Für die Zukunft muß aber ein mit 100 Prozent gesteigerter Verkehr angenommen werden, was einen Energiebedarf von zirka 1,100,000,000 Kilowattstunden ab Kraftwerk erfordern wird. Zur Deckung dieses Kraftbedarfes haben die Bundesbahnen schon 1907 Konzessionsverträge mit verschiedenen Kantonregierungen abgeschlossen, so zuerst mit Uri und Tessin. Andere Konzessionsverträge haben die S. B. B. an der Rhone und am Trient, in der Zentral- und Nordschweiz, an der Aare bei Rapperswil und an der Sihl (Eggenberg). Der Vortrag legte dar, daß die Bundesbahnen bis zum Ausbau des Grimselwerkes der Bernischen Kraftwerke der größte Energioproduzent und Konsument der ganzen Schweiz sind.

Auf eine Einladung der englischen Regierung hin hat der Bundesrat folgende Delegierte zum Besuche der englischen Industriemesse abgeordnet: Schindler-Huber, Vizepräsident des schweizerischen Handels- und Industrievereins, J. H. Bühler, Präsident des schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Webereivereins, Nationalrat R. Grobet, gewesener Direktor der S. S. S. und Nationalrat R. Forrer, St. Gallen. Die Delegierten sind vom 27. Februar bis 4. März die Gäste der englischen Regierung.

Mit Rückwirkung auf den 1. Januar 1921 hat der Bundesrat neue Finanzreglemente für die eidg. Medizinalprüfungen und die eidg. Maturitätsprüfungen aufgestellt, die die bisherigen Ansätze wesentlich erhöhen. Neben einer Anmeldegebühr von Fr. 15 werden u. a. folgende Prüfungsgebühren festgesetzt: Naturwissenschaftliche Prüfung für Ärzte, Zahnärzte und Tierärzte Fr. 45, Fachprüfung für Ärzte Fr. 250, für Zahnärzte Fr. 180, für Tierärzte Fr. 200. Durchgefallene Kandidaten zahlen bei Wiederholung der Prüfung die ganze betreffende Gebühr. Ausländer bezahlen in allen Fällen das Dreifache. Neu festgelegt wurden auch die Entschädigungen des leitenden Ausschusses, der Examinatoren und für die Bedienung.

Das finanzielle Reglement für die Maturitätsprüfungen setzt neben einer Anmeldegebühr von Fr. 20 die Prüfungsgebühren für vollständige Prüfungen wie folgt fest: Für Schweizer Fr. 60, für in der Schweiz aufgewachsene Ausländer Fr. 60, für übrige Ausländer Fr. 120. Es ordnet ferner die Entschädigungen für die Maturitätskommission, die Examinatoren, für die Beaufsichtigung der schriftlichen Arbeiten und für die Bedienung.



Bernerland

† Jakob Gosteli,

gewesener Landwirt bei Ostermundigen.

Am 13. Januar lechthin starb unerwartet, an den Folgen eines Herzschlages, auf seinem schönen Landgute Denziken bei Ostermundigen, Herr Landwirt Jakob Gosteli. Er wurde buchstäblich mitten aus einer fröhlichen Unterhaltung in den Tod gerufen. Der Verstorbene wurde am 15. Februar 1841



† Jakob Gosteli.

an der Weinhalde bei Tägertschi geboren und siedelte als 5jähriger Knabe mit seinen Eltern nach Bolligen über. Hier ging er in der Schule und wirkte

auch später bis 1883 hier, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, wo er dann das von der Erbschaft Regierungsrats Jaggi übernommene Danni v. e. Gut kaufte. Das letztere bewirtschaftete er in muster-gültiger Weise bis zu seinem Tode. Vater Gosteli besaß eine Gesundheit, wie sie nicht jedem Sterblichen beschieden ist, er war sozusagen sein ganzes Leben nie krank. An den Militärdiensten war er in Bern eine bekannte Persönlichkeit und wußte durch seine frische Urwüchsigkeit und seinen stets guten Humor die Leute um sich zu sammeln. Und doch war auch er von Schicksalschlägen nicht verschont geblieben. Drei seiner Kinder gingen ihm im Tode voran, 1909 brannte ihm sein Haus ab und vor zirka Jahresfrist wurde ihm seine Frau zu Grabe getragen.

Abgeordnete der Gemeinden der Amtsbezirke Thun und Niederömental haben den Beschluß gefaßt, ein Erziehungs- und Arbeitsheim für gefährdete Mädchen im nachschulischen Alter zu gründen. Das Komitee besteht aus den Herren Armeninspektor Felix Minder in Steffisburg als Präsident, P. A. R. Nebi in Schwarzenegg als Sekretär und Sekundarlehrer R. Zingg in Sigriswil als Kassier.

Als ein Zeichen der Zeit mag bemerkt werden, daß letzte Woche der „Bären“ in Täuffen zur Verfeigerung kommen sollte, aber kein einziges Angebot erhielt.

Am 11. Februar abhin konnte die gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Burgdorf auf den 100jährigen Bestand zurückblicken. Am 11. Februar 1821 kamen im Stadthaus zu Burgdorf 20 patriotische Männer zusammen, um die genannte Gesellschaft zu gründen, die seither eine überaus segensreiche Tätigkeit entwickelte. 1848 schufen die Gründer eine Ersparniskasse, die später mit der Amtsersparniskasse verflochten wurde. Sie organisierten die Armenpflege und mit ihrer Krankenkasse legte die Gesellschaft den Grundstein zur späteren Bezirkskrankenanstalt. Die Ta- und Schwimmankasse gehört ebenfalls zu ihren Gründungen. Im Laufe der Jahre wuchs das Vermögen auf Fr. 700,000, wovon allerdings Fr. 476,000 zweckbestimmt sind. Heute sind der Gesellschaft angegliedert: die Hilfskrankenasse, der Gricienanfond, und der Pärlichfond zur Unterstützung des Studiums unbemittelter, begabter Kinder. Die Gesellschaft unterstützt die Handwerker-Schule, die Fortbildungsschule, die Kleinkinderschulen, den öffentlichen Lesesaal beim Bahnhof usw.

Dank einer Schenkung von ungenannt sein wollender Seite kann Oberdebach den Bau eines Gemeindehauses vornehmen. An diesen Neubau, welcher auf Fr. 200,000 veranschlagt ist, hat die Gemeinde noch einen Zuschuß von 50,000 Franken zu leisten, den die Gemeindeversammlung von letzter Woche bewilligte. Weitere Fr. 10,000 bewilligte die nämliche Versammlung für die Erstellung eines Viehstalles und Fr. 5000 für den Umbau der Schießanlage der Festschützen.

gesellschaft. Die Errichtung einer neuen Schulkasse wurde beschlossen, sowie die Abschaffung des Schuigeßes an der Sekundarschule. Wie man sieht, ist Oberdiebich von fortschrittlichem Geiste besetzt.

Jünglinge des Jahrgangs 1901, die dieses Jahr zur Aushebung gelangen und wünschen, der Kantone zugeteilt zu werden, müssen ihre Anmeldung vor Ende Februar dem zuständigen Kreiskommandanten zustellen. — Da zu dieser Weise stets ein großer Zudrang ist, muß dieser Termin strikte innegehalten werden; für eine nachträgliche Annahme besteht keine Gewähr.

Nach längerer Krankheit starb 83jährig in Eggwil an den Folgen eines Unfalles, den er bei der letztjährigen Alpaufahrt erlitten, Christian Wiltner, ein Rühroretiziale ohne Beispiel. Jahr für Jahr zog er mit seinen Söhnen und dem schönsten Vieh weit und breit nach dem sog. Bindenboden und den Rührohütten ringsum, um zu sämern und kehrte erst mit dem ersten Schnee zu Tal. Im ganzen Emmental war er unter den Namen „Burre Christer“ bekannt, einem Ehrennamen, den er von seinem Vater übernommen hatte.

Der bernische kantonale Sängervorstand hat nun definitiv beschlossen, daß das bernische kantonale Gesangsfest am 7. und 8. Mai 1921 in Bern abgehalten werden soll. Nach den erfolgten Anmeldungen werden am Feste teilnehmen: 65 Männerchöre, 23 gemischte Chöre und 11 Frauenchöre, zusammen 5008 Sänger und Sängerinnen.



† Christian Wigler.

gewesener Metzgermeister in Bern.

Am 15. Januar d. h. starb in Bern Herr Chr. Wigler, gew. Metzgermeister, ein in der ganzen Stadt als gewissenhafter und tüchtiger Berufsmann bekannter und geschätzter Bürger.

Geboren am 1. März 1856 in Mengistorf, als ältester Sohn von acht Geschwistern, machte er nach dem Schulaustritt bei Metzgermeister Kiefer in Röniz die Lehre durch und ging nach deren Absolvierung auf die Wanderschaft. Er arbeitete in Weven, Aubonne und Lausanne, zuletzt als Metzgerbursche während sieben Jahren bei alt Metzgermeister Eduard Herrmann in Bern. Im Jahre 1886 heiratete er sich und fand in Fräulein Marie Baser eine unschätzbare Stütze, eine liebe und treue Lebensgefährtin, die ihm das am Rysligähli, später an der Neuengasse und Narbergergasse gelegene Geschäft emporarbeiten half. — Der glücklichen Ehe entsprossen sechs Kinder, vier Töchter und zwei Söhne, von denen beide, der eine in ganz jugendlichem Alter und der zweite 1913 im schönsten Jünglingsalter von

19 Jahren, starben. Den Verlust seiner Söhne konnte der Verstorbene nie überwinden, der Schmerz nagte seither an seinem Lebensmark. Seine Kräfte nah-



† Christian Wigler.

men merklich ab, so daß er sich vor ungefähr fünf Jahren zur Aufgabe des Geschäftes entschloß. Öffentlich nie besonders hervorgetreten, verliert namentlich seine Familie viel durch den Tod ihres treubesorgten Vaters.

† Louis Keller.

gewesener Schweinemehger in Bern.

Ende Januar d. h. starb ein biederer Bürger unserer Stadt, Herr Louis Keller, gewesener Inhaber der Schweinemehgerei an der Narbergergasse.

Der Verstorbene, ein alter Länggäbler aus der Zeit, da noch weite Kartoffel-



† Louis Keller.

felder das Hochplateau bedeckten, besuchte die Schulen unserer Stadt und kam dann zu einem Onkel gleichen Namens an die Narbergergasse. Hier wurde

er zum berufs-tüchtigen Schweinemehger ausgebildet, ging einige Jahre auf die Wanderschaft und kehrte zurück, um später zusammen mit seinem Bruder das Geschäft seines Onkels zu übernehmen, das sie zu bedeutendem Ansehen brachten. 1884 trennten sich die Brüder, der eine übernahm ein Geschäft an der Kranngasse und der Verstorbene blieb an der alten Narbergergasse. Da Herr Keller nur einen einzigen Sohn besaß, der sein Geschäft im Sinne des Vaters weiterführte, dieser aber im März 1911 starb, so verkaufte er die Mehgerei, um den Rest seines Lebens zusammen mit seiner Frau, seinem Gefährten in Freud und Leid, in Ruhe zu genießen. — Herr Keller war zeitweilig ein einfacher und schlichter Bürger geblieben, der nie nach öffentlichen Ämtern und Ehren trachtete. Seinen Freunden gegenüber, seiner Familie und seinem Geschäft aber war er eine verlässliche Persönlichkeit in jeder Beziehung.

Der sta. bernische Esperantoverein bestellte seinen Vorstand wie folgt: Präsident: Dr. med. Mülhaupt; Sekretär: Dr. med. Huber und Kassier: R. Bolliger, Bankbeamter.

Die Gewerbesteuern Bern erzielte pro 1920 einen Reingewinn von 147,851.72 Franken gegenüber Fr. 95,973.25 im Vorjahre. Sie kann eine Dividende von 5% ausschütten und Einlagen in eine Spezialreserve von Fr. 20,000 machen, in einen zu gründenden Pensionsfonds sollen Fr. 20,000 und in eine Verultreserve Fr. 10,000 eingezahlt werden. Letztes Jahr betrug die Dividende sechs Prozent.

Der Verwaltungsrat der Spar- und Leihkassen in Bern beantragt die Ausrichtung einer Dividende von 8% gegen 7% im Vorjahre.

An der philosophischen Fakultät der Universität Bern haben die Doktorprüfung bestanden: 1. Stiefel Otto, von Stein a. Rh.; 2. Schumacher Edgar, von Rüschegg; 3. Christen Hermann, von Herzogenbuchsee.

Aus einem Spital unserer Stadt wurde eine Dienstmagd verhaftet, die einem Wärter aus Mache eines Zwistes wegen ein Quantum Kresapol in den Kaffee geschüttet hatte. Der Wärter, nichts ahnend, trank den Kaffee, erbrach ihn aber sofort wieder, so daß keine Lebensgefahr für ihn besteht.

Nach dem „Bund“ beschäftigen sich zurzeit Berner Architekten mit dem Planentwerfen für den Bau von Einfamilienhäusern. Bereits sei ein großes Projekt aufgestellt worden, um in bester Lage der Stadt, an der Schänzlistraße, eine größere Anzahl Wohnhäuser mit Dreizimmerlogis zu erstellen, die nach dem System des Einfamilienhauses entworfen sind. Damit wird ganz beträchtlich Raum gespart (mit den Küchen werden auch die Dienstzimmer eingebracht) und es kann dafür umso mehr getan werden für komfortable Einrichtung (Haustelephon usw.). Im Erdgeschoß wird eine große, gemeinsame Küche eingerichtet,

von der aus die verschiedenen Logis durch Aufzug bedient werden. Auch andere Hausarbeiten, das Reinigen der Treppen usw. würden mit dem Einlaufen, Kochen und Abwaschen dem gemeinsamen Hauswart übertragen. Dieses Wohnsystem nimmt besondere Rücksicht auf Haushaltungen, in denen auch die Frau einen Beruf ausübt. Es nimmt auf die Wohnungsnot ebenso Rücksicht, wie auf die Dienstbotenmangel, und verschafft den Mietern gleichzeitig den Vorteil eines Concierge, der das Haus hütet, wenn die Leute in den Ferien sind. Wir hoffen, daß das Experiment recht bald präfriziert wird.

Das städtische Lebensmittelamt gibt an Arbeitslose Kartoffeln zum reduzierten Preise von Fr. 12 per 100 Kilo ab.

Der Schlußtermin für die Bezahlung der Steuern pro 1920 ist von der kompetenten Behörde auf den 6. März festgesetzt worden.

Als Leiter der Schulzahnklinik im Nebenamt wählte der Gemeinderat Herrn Zahnarzt Wirth in Bern. Der Gewählte hat sein Amt am 15. Februar angetreten.

Die ehemaligen Schüler des städt. Gymnasiums haben einen Verein gegründet, der die Unterstützung der Schülerreisen bezweckt und neben der Förderung der Schule auch zu allgemeinen Fragen der Bildung und Erziehung Stellung nehmen will.

Auf dem Perron des Bahnhofes Bern wurde letzte Woche im Gebränge einem Bauern die Brusttasche mit Fr. 700 in Noten gestohlen. Zufällig griff der Bauer vor dem Besteigen des Zuges noch einmal nach seiner Tasche und bemerkte das Fehlen derselben, worauf er sofort Lärm schlug und das gesamte Zugpersonal alarmierte. Mit Hilfe des Bahnhofsvorstandes wurde in einem Wagen 2. Klasse ein verdächtiger Mann verhaftet und der Polizei übergeben, die dann das gestohlene Geld im Ärmel eines wollenen Spensers fand. In letzter Zeit hatten sich die Bahn-Taschendiebstähle erschreckend gemehrt.

Kleine Chronik

Schweiz.

Die letzte Konferenz der Rektoren der schweizerischen Universitäten und Hochschulen prüfte u. a. nochmals die Frage der Drucklegung der Dissertationen und beschloß, daß im Prinzip absolut an der Drucklegung derselben festzuhalten sei. Immerhin seien provisorische Maßnahmen gegeben und zu prüfen. In gewissen Fällen können Kandidaten ermächtigt werden, ihre Arbeiten nur in drei oder vier Exemplaren herstellen zu lassen, und zwar auf anderem Wege als durch die gewöhnliche Drucklegung.

Eine schwedisch-amerikanische Kommission von Bahningenieuren wird demnächst unser Land bereisen, um die Elektrifikation der schweizerischen Eisenbahnen zu studieren. Diese Studienkommission reist unter der Führung des Gene-

raldirektors Desverhalmen von den schweizerischen Staatsbahnen.

Bernerland.

Wie die Brandversicherungsanstalt des Kantons Bern mitteilt, wurden im verfloßenen Jahre 283 Brandfälle, die 328 Gebäude in 281 Gemeinden betrafen, angemeldet. Die Schadenssumme belief sich bei einer Versicherungssumme von rund 12 Millionen auf Fr. 1,632,583. Im Dezember 1920 wurden 28 Brandfälle angemeldet, von denen 5 auf die Entzündung von Rauch, 6 auf Fahrlässigkeit, 2 auf vorsätzliche Brandstiftung, 2 auf Explosionen, 2 auf Selbstentzündung von Emd und anderen Stoffen, 3 auf vorschriftswidrige und schadhafte Feuerungs-, Rauchabzugs- und Beleuchtungsanlagen und 2 auf andere bekannte Ursachen zurückzuführen sind. Von sechs Brandfällen blieben die Ursachen unaufgeklärt.

Am 6. Februar fand in Meikirch die Einweihungsfeier der renovierten Kirche und der neuen Orgel statt, die zu einem denkwürdigen Kirchenfest wurde. Nach der Schlüsselübergabe fand die eigentliche Feier in der Kirche statt. Herr Pfarrer M. Biletter aus Löh brachte den Gruß des Synodalrates, und Herr Schmidt, der Präsident der Baukommission, zeichnete die Geschichte der Kirchenrenovation und der Anschaffung der neuen Orgel. Die Renovationsarbeiten wurden seinerzeit von Herrn Architekt Wyß in Löh geleitet, während die Entwürfe zu den Malereien in der Kirche von Kunstmaler Pini in Bern geliefert wurden. Die neue Orgel baute die Firma Goll in Luzern. Die Gesamtkosten beliefen sich auf Fr. 50,000 und die Renovationsarbeiten auf Fr. 30,000 und die Orgel auf Fr. 20,000 inklusive Motor.

Aus der Anstalt Thorberg kommt der wenig erfreuliche Bericht, daß in der Nacht vom 13./14. Februar 1921 der wegen Raubmordes an der Frau Widmer, gewesene Wir. in an der Genfergasse in Bern, inhaftierte Zuchtaussträfling Karl Kern ausgebrochen und spurlos verschwunden ist. Die Verfolgung nach ihm ist natürlich sofort aufgenommen worden.

Letzten Sonntag wurde in Abwesenheit des Verwalters der Amtersparnkasse Interlaken in seiner Wohnung eingebrochen. Mit den dort gefundenen Schlüsseln öffnete der Dieb die Räume der Kasse und entwendete aus einem Tresor deponierte Schlußstücke im Werte von einigen tausend Franken. Vom Dieb fehlt jede Spur.

Atelieraussstellung von Karl Hänny.

Bildhauer Karl Hänny ladet das kunstliebende Publikum zum Besuche einer Atelieraussstellung ein, mit der er bei Anlaß seines Ungezogen Rechenschaft ablegen will über den Fleiß und Gewinn seines zwanzigjährigen Künstler-schaffens. Das neue Atelier ist gegenüber dem alten kleinen Atelier in der ehemaligen Regelbahn der Altenberg-Wirtschaft untergebracht. Hier steht dem Künstler nummehr ein ansehnlicher und

gutbeleuchteter Raum zur Verfügung, um den ihn wohl viele Kollegen in kleinen Buden beneiden werden. An bei 20 Meter langer Wand hängen hier die Früchte seiner graphischen Betätigung, zumeist Holzschnitte, aber auch Radierungen und Zeichnungen. Davor sind seine dekorativen und monumentalen Plakaten aufgestellt und an Querwänden hängen eine große Zahl seiner Porträt-plaketten. Es ist dies nur eine Auswahl seiner Werke; von den über 350 Plaketten haben nur eine kleine Zahl neben den andern Werken des Künstlers Platz gefunden. Aber schon diese Zahl gibt berechtigte Kunde von dem großen Fleiß Hänny's. — Von seinen Holzschnitten haben einige allgemeine Beachtung und Anerkennung gefunden. Seine Plaketten haben ihm weit über die Grenzen der Schweiz einen geachteten Namen gemacht. Doch ist sein Streben auf große monumentale Aufgaben gerichtet. In seiner „Ugolino“-Gruppe und in „Mutter Erde“, um zwei neuere Werke zu nennen, liegen die Beweise vor, daß er sie zu lösen imstande wäre. Wir begnügen uns hier mit diesem Hinweis auf die Gelegenheit, Hänny's Schaffen aus der Nähe kennen zu lernen, hoffend, bald den Anlaß zu finden, eingehend über seine Kunst berichten zu können. Die Atelieraussstellung, die nur kurze Zeit dauern wird, sei unsern Lesern warm empfohlen.

H. B.

„Eine Sängerschaft nach Hohlinden“.

Eine zweite und letzte Aufführung dieses mit so großem Beifall aufgenommenen Stückes Sängerebens, wird nun am Samstag 26. Februar nächsthin im großen Variété-Gaal durch den Männerchor Konfordia einer Anzahl Damen in Landestracht, sowie des Jodler-Doppelquartetts „Daheim“ unter persönlicher Leitung des Verfassers Hermann Hänny über die Bretter gehen.

Der Besuch kann allen Sängerefreunden, die eine fröhliche Sängerschaft mitmachen wollen, bestens empfohlen werden.

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Montag, 21. Februar (Ab. B 24):
„Am Lebensquell“. Ein Spiel aus der guten alten Zeit, von Dr. S. Bühler.

Dienstag, 22. Februar (Ab. D 23):
„Er ist an allem schuld“, Komödie von Leo Tolstoi und „Hanneles Himmelfahrt“, Trauerspiel von Gerhart Hauptmann.

Mittwoch, 23. Februar (Ab. A 24):
„Die Frau im Hermelin“, Operette von Jean Gilbert.

Donnerstag, 24. Februar: 15. Volksvorstellung:
„Die lustigen Weiber von Windsor“, Oper von Otto Nicolai.

Freitag, 25. Februar (Ab. C 23):
„Der Fuhrer“, Musikalisches Schauspiel von Wilhelm Kienzl.

Samstag, 26. Februar: Gastspiel von Rudolf Jung von der Wiener Staatsoper:
„Siegfried“, Oper von Richard Wagner.

Sonntag, 27. Februar:
Nachmittags: „Undine“, Romantische Zauberoper von Albert Lortzing.
Abends: „Die Frau im Hermelin“, Operette von Jean Gilbert.